

DER DAKISCHE MÜNZSCHATZ VON CRIȘENI-BERCHIEȘ

BEITRÄGE ZUR TYPOLOGIE DER DAKISCHEN REITERMÜNZEN

EUGEN CHIRILĂ

Der Schatz, von dem in der Folge die Rede sein wird, wurde im Juli 1963 auf dem Osthang des «Țucluiul Dracului» genannten Hügels gefunden, ungefähr 1 km östlich vom Dorfe Crișeni¹, das zusammen mit dem Dorfe Berchieș zur Gemeinde Mociu, Rayon Gherla, gehört; es liegt ungefähr 40 km südöstlich von Cluj in einem Hügelland, wodurch es einigermaßen von der Umgebung abgesondert ist.

Nach den Angaben der Finder lagen die Münzen frei in der Erde; von einem Gefäß war keine Spur vorhanden.

Der Schatz besteht aus 82 sehr gut erhaltenen Silbermünzen, die zu der Gruppe A der von Pink «der Baumreiter mit Bartkranzavers»² genannten Variante gehören. Eben solche Münzen sind auch im Katalog der Sammlung Dessewffy³ abgebildet.

Die Münzen zeigen auf der Vorderseite den Zeuskopf, mit Lorbeerkranz, nach rechts, auf der Rückseite einen Reiter, nach links. Unter dem Pferd befindet sich ein Blumenornament, vor dem Pferd ein Tier — unserer Meinung nach ein Wolf — mit weitgeöffnetem Rachen. Die Ausführung der Typen auf der Vorder- und Rückseite ist aber nicht bei allen Münzen gleich.

Die 82 Stück des Schatzes zerfallen, im Rahmen ein und desselben Typs, in vier Hauptgruppen. Die ersten zwei Gruppen haben keine Varianten, Gruppe III hat zwei, Gruppe IV fünf Varianten. Die Grundlage für die Einteilung bildet der Avers; die Elemente des Reverses stützen aber ebenfalls die gegebene Einteilung. Bei Beschreibung der Münzen sind wir nicht allzu sehr auf Einzelheiten eingegangen. Die Bildtafeln machen, unserer Meinung nach, eine übergenaue Beschreibung überflüssig. Für jede Gruppe oder Variante wird eine fortlaufend nummerierte Liste der einzelnen Stücke beigegeben, deren Nummern denen der Tafeln entsprechen.

Bei der Prägung der Schatzmünzen wurden 42 Stanzen für den Avers und 54 für den Revers verwendet. In unserer Münzliste bezeichnen die Ziffern neben dem Avers und dem Revers die jeweilige Nummer der Stanze. Der Buchstabe G bezeichnet das Gewicht in Gramm, die Buchstaben D den Durchmesser und g die Dicke der Münze, beides in mm.

I. GRUPPE (Nr. 1)

Eine einzige Münze des Schatzes gehört dieser Gruppe an. Auf dem Avers Zeuskopf mit Lorbeerkranz, nach rechts. Der Lorbeerkranz bedeckt jedoch Scheitel und Hinterkopf — nicht die Schläfen wie beim griechischen Vorbild — und die letzte Blätterreihe auf dem Hinterkopf liegt verkehrt. Über der Stirn und an der rechten Schläfe bildet das Haar zwei S-förmige Locken, über

¹ Wir sprechen auch auf diesem Wege Prof. E. Stoicovici, dem Inhaber des Lehrstuhls für Geologie-Mineralogie an der Babeș-Bolyai Universität in Cluj, der uns auf die ersten Münzen des Schatzes aufmerksam machte, unseren Dank aus. Wir danken auch Maria Cristian von der Porzellanfabrik Cluj, die uns wertvolle Hilfe bei der

Erwerbung des Schatzes leistete.

² K. Pink, *Die Münzprägung der Ostkelten und ihrer Nachbarn*, Budapest, 1939, S. 58, Taf. VII, Nr. 129–130.

³ *Gróf Dessewffy Miklós barbár pénzei*, I–IV, Budapest, 1910; Taf. IX, Nr. 265; Taf. XXXI, Nr. 775; Taf. XLVIII, Nr. 1199–1202.



Hals und Nacken hingegen breitet sich eine einzige dicke Locke. Diese ist sehr charakteristisch und spielt eine bedeutende Rolle bei der Weiterentwicklung des Typs. Der Halsabschnitt ist durch eine Wellenlinie, die Lippen durch zwei Punkte wiedergegeben. Eine gebogene Linie bildet den Schnurrbart, der sich im reichen, aus gewellten Bartzotten geformten Bart verliert. Haupthaar und Bart gehen ineinander über. Die gerade Nase erinnert in der Form noch an die griechische. Das Auge, ohne Pupille, ist durch eine dreieckige Vertiefung wiedergegeben, wodurch ein eigenartiger Gesichtsausdruck hervorgerufen wird, der sich von dem der übrigen Münzbilder des Schatzes unterscheidet. Bei diesen hat das Auge eine vorstehende Pupille, eines der charakteristischen Elemente der späteren dakischen Münzen, das lange Zeit bestehen bleibt, sogar bei den stark barbarisierten Typen. Der Zeuskopf, so wie er auf unserer Münze wiedergegeben ist, steht dem auf originalgriechischen Münzen sehr nahe ⁴.

Der Revers der Münze zeigt einen Reiter, nach links. Er trägt eine Art Turban mit senkrechten Streifen, aus dem ein dünner S-förmiger, in einen Ring endender Helmbusch herauswächst. Dieser Helmbusch hat in der Mitte einen Punkt. Der Reiter hält in der Rechten einen Zweig mit je drei Querästchen, mit der Linken hält er den Zügel. Beide Arme sind nur leicht angedeutet, wobei der rechte in seiner ganzen Länge sichtbar wird, da er ebenfalls auf der linken Seite dargestellt ist. Auf dem Gesicht des Reiters, dessen Auge durch einen erhabenen Punkt wiedergegeben ist, lassen sich Lippen, Schnurrbart und Bart erkennen. Das richtig gezeichnete Pferd hat einen massigen Körper, feine Gliedmaßen, das Maul in Schnabelform; der Schweif ist durch einen nach unten und mehrere nach oben weisende Striche dargestellt. Unter dem Pferd ein Blumenornament. Vor dem Pferd ein Tier mit weitgeöffnetem Rachen.

1. Av. = 1 Rv. = 1 G = 12.980 D = 23 g = 5,5

II. GRUPPE (Nr. 2–6)

Auch die Münzen der II. Gruppe haben den Zeuskopf mit Lorbeerkranz, nach rechts. Zum Unterschied von Gruppe I hat aber der Avers einen Perlrand, der auch bei allen anderen Münzen des Schatzes wiederkehrt. Die Nase des Zeus erhält eine leicht gebogene Form, das Auge eine durch einen erhabenen Punkt wiedergegebene Pupille; der Augenwulst ist kräftig herausgearbeitet, Bart und Haupthaar gehen nicht mehr ineinander über. Die reiche Nackenlocke löst sich vom übrigen Haar und ist in entgegengesetzter Richtung gewellt als bei Gruppe I. Der Halsabschnitt ist vereinfacht und nimmt eine charakteristische doppelte Bogenlinie an, die bei allen anderen Münzen des Schatzes gleich bleibt.

Der Revers weist den gleichen Typ auf wie die erste Gruppe, nur ist der Kopf des Reiters größer, das bartlose Gesicht länger, Nase und Lippen grob angedeutet. Die Streifen des Turbans sind gekrümmt und liegen horizontal. Der rechte Arm des Reiters ist etwas länger als bei der vorhergehenden Gruppe, die Faust durch einen Punkt wiedergegeben. Der Fuß ist kürzer. Das Pferd ist massiger; sein Auge ist durch einen großen Punkt bezeichnet, von einer starken Vertiefung umgeben. Auch das Tier vor dem Pferd ist gedrungen, mit gut sichtbaren Krallen.

2. Av. = 2 Rv. = 2 G = 14,060 D = 25 g = 5,5
 3. Av. = 2 Rv. = 2 G = 13,990 D = 24 g = 5,5
 4. Av. = 2 Rv. = 2 G = 13,960 D = 24 g = 5,5
 5. Av. = 3 Rv. = 3 G = 13,790 D = 23,5 g = 5
 6. Av. = 4 Rv. = 4 G = 13,945 D = 24 g = 5,5

⁴ A. v. Sallet, *Die antiken Münzen*, Berlin, 1909, S. 34; 136; Pink, a. a. O., Taf. I, Nr. 1–4.
 B. Head, *Historia numorum*, Oxford, 1911, S. 222, Abb.

III. GRUPPE (Nr. 7—19)

Variante A (Nr. 7—16)

Im großen ganzen gleicht der Averstypus der III. Gruppe, Variante A, dem der II. Gruppe, nur wird zwischen Nackenlocke und übrigen Haar die Nackenlinie sichtbar. Bart und Haupthaar gehen ineinander über. Die Nase bekommt eine charakteristische Form, die der Künstler dem landläufigen, physiognomischen Typ nachgebildet haben dürfte.

Der Revers zeigt denselben Reitertyp wie bei der II. Gruppe, nur sind die Arme noch flüchtiger gearbeitet. Das Gesicht des Reiters ist schematisch durch einen Halbmond wiedergegeben. Eine Linie und ein Punkt bezeichnen die Nase. Der Fuß wird länger und ist leicht nach unten gebogen. Die Beine des Pferdes werden dünner und die kugelförmigen Gelenke sind kräftiger herausgearbeitet. Bei den Münzen Nr. 7—12 bekommt das vor dem Pferde befindliche Tier ein eigentümliches, filigrantartiges Aussehen. Bei Nr. 13—14 ähnelt es dem der II. Gruppe. Auf Münze Nr. 15 ist das Tier gut und in richtiger Proportion wiedergegeben, wodurch der Versuch seiner Identifizierung möglich gemacht wird. Seiner Körperbeschaffenheit nach, könnte es ein Fuchs oder Wolf sein. Da es den Rachen weit aufgerissen hat, scheint es entweder zu heulen oder eine drohende Haltung einzunehmen, was eher dem Wolf entspricht als dem Fuchs. Für den Wolf spricht auch die Tatsache, daß dieser sich bei allen indogermanischen Völkern einer besonderen Beliebtheit erfreute⁵. Nicht nur der ausnehmend gelungenen Wiedergabe wegen haben wir gerade bei Münze Nr. 15 den Versuch einer Identifizierung des Tieres gemacht, sondern auch deshalb, weil diese Münze zur Variante A der III. Gruppe gehört, bei welcher das Aversbild Porträtrzüge aufweist; dies unterstützt die Annahme, daß auch das Tier auf dem Revers ein wirkliches Tier und keine Fiktion ist.

Wir behalten uns vor, auf die Rolle des Tieres bei anderer Gelegenheit zurückzukommen. Einstweilen hat uns seine Identifizierung, wie wir glauben, der Lösung dieses Problems einen Schritt näher gebracht.

7. Av. = 5	Rv. = 5	G = 14,100	D = 25	g = 5,5
8. Av. = 6	Rv. = 6	G = 14,160	D = 25	g = 5,5
9. Av. = 5	Rv. = 5	G = 14,850	D = 24	g = 6
10. Av. = 7	Rv. = 7	G = 14,180	D = 25	g = 5,5
11. Av. = 5	Rv. = 8	G = 14,260	D = 24	g = 5,5
12. Av. = 5	Rv. = 6	G = 14,050	D = 25	g = 5,5
13. Av. = 8	Rv. = 9	G = 14,300	D = 26	g = 5,5
14. Av. = 9	Rv. = 10	G = 14,200	D = 24,5	g = 5
15. Av. = 10	Rv. = 11	G = 14,090	D = 24	g = 5,5
16. Av. = 11	Rv. = 12	G = 14,250	D = 24	g = 5,5

Variante B (Nr. 17—19)

Der Avers dieser Variante schließt sich eng an den der vorhergehenden an. Der Zeuskopf der Variante B ist dem von A ähnlich, nur ist die Nase dünner und scheint stilisiert. Was den Revers betrifft, so ähnelt Nr. 17 dem der II. Gruppe, 18—19 hingegen denen der Nummern 7—12.

17. Av. = 12	Rv. = 13	G = 14,385	D = 26	g = 5
18. Av. = 13	Rv. = 14	G = 14,350	D = 26	g = 5
19. Av. = 13	Rv. = 14	G = 14,180	D = 25	g = 5

⁵ O. Schrader, *Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde*, Berlin, Leipzig, 1929, s.v. Wolf.



13



14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



IV. GRUPPE (Nr. 20—82)

Bei den Münzen dieser Gruppe bleiben sich die Gesichtszüge des Zeus immer gleich. Der Avers der verschiedenen Varianten der IV. Gruppe unterscheidet sich nur durch die Lage der Nackenlocke, die sich immer mehr vom Haupthaar loslöst, bis sie sich zuletzt in einen «eingeschnürten» Hals⁶ verwandelt, der die Rillen der Locke, aus der er hervorging, beibehält, vielleicht aus Gründen der Tradition, vielleicht aber auch, weil diese Rillen den gebräuchlichen Schmuck der Daker, den Torques darstellen könnten. Aus dem Kranz des Zeus verschwindet nach und nach die bei Gruppe II—III noch deutlich sichtbare, äußere Blätterreihe mit verkehrt stehenden Blättern, die bei der letzten Variante, IV E, bloß noch als schwach angedeutete Striche erkennbar sind. Bei den Varianten A, B, C, D der IV. Gruppe ist der Schnurrbart des Gottes noch deutlich umrissen, bei Variante E verschwindet er fast ganz. Die doppelbogenförmige Linie des Halsabschnittes ist bei A—B noch gut sichtbar, weniger gut bei C und verliert sich fast gänzlich bei D—E, wo sie eigentlich auch gar nicht mehr nötig ist.

Der Revers der verschiedenen Varianten der IV. Gruppe bleibt sich in großen Zügen gleich, nur bemerkt man von einer Variante zur anderen eine zunehmende Barbarisierung. Eben dieser Umstand unterstützt unsere Annahme, daß die Nackenlocke sich in den Hals verwandelt und nicht umgekehrt.

Variante A (Nr. 20—21)

Das Zeusbild auf der Vorderseite dieser Variante hat eine gerade, spitze Nase, die Nackenlocke ist vom Haar losgelöst. Die Außenreihe der Blätter des Kranzes sind flüchtig angedeutet. Der Zwischenraum zwischen Bart und Ohr weist eine stark markierte Vertiefung auf. Der Typus der Rückseite erinnert an den der II. Gruppe, nur sind die Gesichtszüge des Reiters noch mehr vereinfacht und der Zweig in seiner Hand ist dünner und flüchtiger ausgeführt.

20. Av. = 14	Rv. = 15	G = 14,420	D = 25	g = 5
21. Av. = 14	Rv. = 16	G = 13,900	D = 26	g = 5

Variante B (Nr. 22—36)

Das Zeusbild auf dem Avers der Münzen dieser Variante ist wie das vorherige, nur ist die Nackenlocke noch weiter entfernt, während die obere Nackenlinie gut herausgearbeitet erscheint. Die äußere Blätterreihe des Kranzes ist durch einige Punkte und Striche wiedergegeben. Zwischen Bart und Ohr findet sich die gleiche Vertiefung wie bei der vorhergehenden Variante.

Der Revers gleicht ebenfalls dem der vorigen Gruppe, nur die Nase des Reiters wird dünner, so wie auch der Zweig. Der Schweif des Tieres vor dem Pferd ist nur angedeutet oder verschwindet auch gänzlich, seine Vorderbeine verkürzen sich.

22. Av. = 15	Rv. = 17	G = 13,930	D = 24	g = 5
23. Av. = 16	Rv. = 18	G = 14,150	D = 24	g = 5
24. Av. = 17	Rv. = 19	G = 14,150	D = 25	g = 5,5
25. Av. = 18	Rv. = 17	G = 14,300	D = 24	g = 5
26. Av. = 15	Rv. = 20	G = 13,970	D = 25	g = 5
27. Av. = 15	Rv. = 20	G = 14,110	D = 24	g = 5
28. Av. = 15	Rv. = 20	G = 14,100	D = 25	g = 5
29. Av. = 16	Rv. = 21	G = 13,680	D = 24	g = 5
30. Av. = 15	Rv. = 21	G = 14,075	D = 25	g = 5

⁶ R. Foerster, *Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulände*, Straßburg, 1900, S. 151.



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36





37



38



39



40



41



42



43



44



45



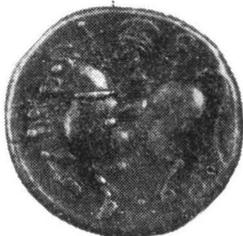
46



47



48





49



50



51



52



53



54



55



56



57



58



59



60





61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71



72





73



74



75



76



77



78



79



80



81



82



31. Av. = 19	Rv. = 22	G = 13,930	D = 24	g = 5
32. Av. = 15	Rv. = 20	G = 14,160	D = 24	g = 5
33. Av. = 20	Rv. = 20	G = 14,290	D = 23	g = 5
34. Av. = 21	Rv. = 23	G = 14,010	D = 26	g = 5
35. Av. = 15	Rv. = 24	G = 14,310	D = 24	g = 5
36. Av. = 18	Rv. = 24	G = 14,070	D = 23	g = 5

Variante C (Nr. 37—56)

Der Zeuskopf auf dem Avers dieser Variante weist die gleichen Züge auf wie bei beiden vorigen Varianten, aber an Stelle der dritten Blätterreihe des Lorbeerkranzes bleiben nur einige Punkte, die Nackenlocke ist zum Hals geworden, die Vertiefung zwischen Ohr und Bart ist flacher, das Ohrläppchen ist mit dem Bart durch eine dünne Linie verbunden und vor dem Ohrläppchen, neben dem Bart erscheint bei den meisten Münzen dieser Variante ein charakteristischer Punkt. Der Schnurrbart ist kürzer und sehr dünn.

Auf dem Revers ist der Barbarisierungsprozeß deutlich zu erkennen: das Gesicht des Reiters vereinfacht sich noch weiter, die Nasenlinie wird dünner oder verschwindet ganz, so daß die Nase häufig nur durch einen Punkt wiedergegeben ist. Die vorderen Queräste des Zweiges in der Hand des Reiters werden kürzer oder verschwinden. Das Tier vor dem Pferd ist kleiner und schematischer.

37. Av. = 22	Rv. = 25	G = 14,100	D = 24	g = 5
38. Av. = 23	Rv. = 25	G = 13,970	D = 25	g = 5
39. Av. = 23	Rv. = 26	G = 14,100	D = 24	g = 5
40. Av. = 22	Rv. = 27	G = 14,370	D = 24	g = 5,5
41. Av. = 24	Rv. = 28	G = 14,390	D = 24	g = 5,5
42. Av. = 24	Rv. = 29	G = 14,160	D = 26	g = 5
43. Av. = 24	Rv. = 30	G = 14,210	D = 28	g = 5,5
44. Av. = 24	Rv. = 31	G = 14,480	D = 25	g = 5
45. Av. = 25	Rv. = 32	G = 14,340	D = 25	g = 5
46. Av. = 24	Rv. = 33	G = 14,440	D = 25	g = 5,5
47. Av. = 26	Rv. = 34	G = 14,220	D = 25	g = 5,5
48. Av. = 27	Rv. = 35	G = 14,260	D = 24	g = 5,5
49. Av. = 28	Rv. = 25	G = 14,680	D = 24,5	g = 5,5
50. Av. = 29	Rv. = 36	G = 14,020	D = 24	g = 5
51. Av. = 30	Rv. = 37	G = 14,180	D = 24	g = 5,5
52. Av. = 31	Rv. = 37	G = 14,360	D = 24	g = 5
53. Av. = 24	Rv. = 38	G = 14,280	D = 25	g = 5
54. Av. = 24	Rv. = 35	G = 14,110	D = 25	g = 5
55. Av. = 24	Rv. = 38	G = 14,460	D = 25	g = 5
56. Av. = 32	Rv. = 39	G = 13,430	D = 26	g = 5

Variante D (Nr. 57—60)

Auf dem Avers dieser Münzen hat der Zeuskopf den aus der Nackenlocke verwandelten Hals und alle Merkmale der Variante C. Zwischen Lorbeerkranz und Hals bleibt aber noch ein Blatt erhalten; auf Grund dieser Einzelheit könnte man diese Variante vor die Variante C stellen, ebenso wie auf Grund der Tatsache, daß das Tier vor dem Pferd noch einen Schwanz besitzt. Andererseits

ist aber das Gesicht des Reiters sehr vereinfacht, mit einem Strich als Nase und einem Punkt an Stelle von Lippen und Kinn. Der Pferdekopf ist sehr schematisch dargestellt. Um das Auge des Pferdes bemerken wir eine breite Vertiefung. All diese Einzelheiten sprechen für die Einteilung dieser Variante nach C.

57. Av. = 33	Rv. = 40	G = 14,260	D = 22	g = 5,5
58. Av. = 34	Rv. = 41	G = 14,040	D = 24	g = 5
59. Av. = 34	Rv. = 41	G = 14,240	D = 23	g = 5
60. Av. = 33	Rv. = 42	G = 14,180	D = 24	g = 5

Variante E (Nr. 61 –82)

Variante E bezeichnet die letzte Entwicklungsstufe der Münzen unseres Schatzes. Der Avers hat die allgemeinen Züge der IV. Gruppe; doch ist die dritte Blätterreihe verschwunden, der Hals des Zeus ist vollständig abgelöst und die Vertiefung zwischen Ohr und Bart sehr flach. Das Ohrfläppchen ist mit dem Bart durch eine Linie verbunden und neben der Rundung des Kiefers befindet sich ein Punkt wie bei Variante C. Der Schnurrbart hat die Tendenz zu verschwinden, ebenso auch der Doppelbogen, der bei den frühen Varianten der IV. Gruppe den Halsabschnitt andeutete. Der Revers zeigt das Gesicht des Reiters bis zum Äußersten schematisiert und der untere Teil des Zweiges, den er in der Hand hält, ist im Verschwinden. Der Pferdekopf ist etwas kleiner als bei den früheren Varianten, die Beine dünner, mit gröber gearbeiteten Hufen. Das Tier vor dem Pferd besitzt wieder einen Schwanz, aber an jedem Fuß sind die Krallen durch einen einzigen Punkt bezeichnet.

61. Av. = 35	Rv. = 43	G = 14,200	D = 25	g = 5
62. Av. = 35	Rv. = 44	G = 14,150	D = 25	g = 5
63. Av. = 35	Rv. = 44	G = 14,200	D = 25	g = 5
64. Av. = 35	Rv. = 45	G = 14,430	D = 26	g = 5
65. Av. = 35	Rv. = 46	G = 14,190	D = 26	g = 5
66. Av. = 36	Rv. = 47	G = 14,065	D = 25	g = 5
67. Av. = 37	Rv. = 47	G = 14,380	D = 24	g = 5,5
68. Av. = 38	Rv. = 48	G = 14,020	D = 25	g = 5
69. Av. = 36	Rv. = 49	G = 14,370	D = 25	g = 5,5
70. Av. = 39	Rv. = 50	G = 14,170	D = 24	g = 5,5
71. Av. = 35	Rv. = 51	G = 14,290	D = 25	g = 5
72. Av. = 40	Rv. = 51	G = 14,380	D = 25	g = 5,5
73. Av. = 40	Rv. = 51	G = 14,190	D = 25	g = 5
74. Av. = 40	Rv. = 51	G = 14,485	D = 26	g = 5
75. Av. = 40	Rv. = 51	G = 14,310	D = 24	g = 5
76. Av. = 40	Rv. = 51	G = 14,430	D = 27	g = 5
77. Av. = 38	Rv. = 51	G = 14,090	D = 24,5	g = 5
78. Av. = 41	Rv. = 52	G = 14,310	D = 26	g = 5
79. Av. = 42	Rv. = 51	G = 14,190	D = 25	g = 5
80. Av. = 42	Rv. = 53	G = 14,270	D = 25,5	g = 5,5
81. Av. = 38	Rv. = 51	G = 14,110	D = 24,5	g = 5
82. Av. = 37	Rv. = 54	G = 14,280	D = 23	g = 5,5

Die Münzen des Schatzes verteilen sich auf Gruppen und Varianten demnach folgendermaßen:

I. Gruppe	.....	1 Münze	
II. Gruppe	.....	5 Münzen	
III. Gruppe	.....	13 Münzen	(Variante A: 10 Münzen Variante B: 3 Münzen)
IV. Gruppe	.....	63 Münzen	(Variante A: 2 Münzen Variante B: 15 Münzen Variante C: 20 Münzen Variante D: 4 Münzen Variante E: 22 Münzen)

Insgesamt: 82 Münzen

Durch das Vorhandensein von Gruppen und Varianten innerhalb des Münzschatzes stellt sich von selbst auch die Frage ihres chronologischen Verhältnisses zueinander. Im Zusammenhang damit muß eine Tatsache hervorgehoben werden: mit Ausnahme von Münze Nr. 1 kann bei allen andern eine bemerkenswerte Einheit des Stils festgestellt werden, die sowohl bei der Wiedergabe der Vorder- als auch der Rückseite zum Ausdruck kommt. Dies führt zu dem Schluß, daß die Münzen aus ein und derselben Werkstatt stammen und daß sie sich in eine eigenständige stilistische Tradition, man könnte fast sagen in eine eigenständige Schule eingliedern. Diese Feststellung erleichtert in gewissem Maße das zeitliche Verhältnis der Gruppen und Varianten zueinander zu klären, was viel komplizierter wäre wenn es sich um Gruppen und Varianten aus verschiedenen Werkstätten handeln würde.

Münze Nr. 1 ist die älteste des Schatzes, zumindest was die Darstellung auf dem Avers betrifft. Für diese Behauptung spricht ihre größere Ähnlichkeit mit den griechischen Originalen und die Tatsache, daß sie das einzige Stück dieser Art im Schatz ist. Schwerer ist es, festzustellen, ob sie ein entferntes Vorbild der übrigen Stücke des Schatzes ist oder aus einer andern Werkstatt stammt. Wir neigen zu der letzteren Annahme, besonders weil Einzelheiten in der Behandlung von Avers und Revers, die wir schon bei der Beschreibung der Münze besprachen (das Gesicht des Zeus, der Turban des Reiters, die Gestalt des Tieres vor dem Pferd), sie klar von den übrigen Münzen des Fundes absondern. Auch die Verschiedenheit des Gewichts (12,980 g) unterscheidet sie von den anderen Stücken, deren Gewicht um 14 g liegt.

Die II. und III. Gruppe scheinen zeitlich aufeinander zu folgen. Wenn zwar auf dem Avers die Loslösung der Locke vom übrigen Haar gleich bleibt, kann man bei Gruppe III auf dem Revers eine fortgeschrittenere Barbarisierung feststellen.

Innerhalb der III. Gruppe wieder ist Variante A älter als Variante B. Der Avers von B scheint stilisiert, wodurch sie als jünger gekennzeichnet ist. Der Umstand, daß Gruppe II und III verhältnismäßig wenig Münzen (5 bzw. 13) aufweisen, spricht für das höhere Alter dieser Gruppen.

Die zahlenmäßig größte Gruppe ist die vierte, mit 63 Stück. Da man hier die Entwicklung besser verfolgen kann, ist es klar, daß ihre Varianten nicht gleichzeitig sein können. Die Varianten A und B der IV. Gruppe stehen, nach Avers und Revers, der II. und III. Gruppe nahe: die Nackenlocke ist nur wenig losgelöst, die rechte Faust des Reiters ist noch sichtbar.

Variante C ist bereits etwas entwickelter als die II. und III. Gruppe, die Varianten D und E sind von Gruppe II und III vollkommen verschieden und stellen das Endergebnis der Entwicklung des Münztyps in unserem Schatz dar. Die Variante C zählt 20 Stück, Variante D 4 Stück und Variante E 22 Stück. Vielleicht war die Variante D sehr kurzlebig und stellt nur eine Art Übergang von C zu E dar. Dies würde die, im Verhältnis zu den Varianten C und E, geringe Anzahl der zur D-Variante gehörigen Stücke erklären. Die große Anzahl von Münzen der Variante E ist ein schlüssiger Beweis für die Behauptung, daß diese Variante die jüngste des Fundes ist.

Es ist schwer feststellbar, ob die Gruppen II—III eine ähnliche Weiterentwicklung durchgemacht haben wie Gruppe IV. Nicht erfaßbare Umstände mochten die Entwicklung dieser Gruppen aufgehalten haben, während sie diejenige der IV. Gruppe förderten. Unbeantwortet muß auch die wichtige Frage nach der Entwicklungsdauer der Varianten des Schatzes bleiben. Wir können nur andeuten, die Entwicklung müsse ziemlich rasch vor sich gegangen sein, da ein und derselbe Schatzfund verschiedene Gruppen und Varianten in sich vereinigt. Allerdings ist es nicht weniger wahr, daß in einer Zeit, in der der Münzumsatz verhältnismäßig gering war, die Münzen während einer recht langen Zeitspanne gehortet werden konnten.

Wir kommen nun zu der heiklen Frage der Datierung⁷. Die Münzen unseres Schatzes gehören zu der von Pink „Neuschöpfungen“ genannten Gruppe, die auch im Münzfund von Tulgheș⁸ vertreten sind, der durch ein Tetradrachmon der Stadt Priene vom Ende des 3. Jh. v. u. Z. datiert wurde. Danach setzt M. Macrea⁹ den Schatz von Tulgheș in die zweite Hälfte des 3. Jh. v.u.Z. an, eine Datierung, die auch für unsern Münzschatz gültig ist.

Aus der Zusammensetzung des Schatzes, dessen Münzen beinahe ausschließlich — 81 Stück von 82 — aus einer einzigen Werkstatt stammen, muß man schließen, daß der Wohnort seines Eigentümers in nächster Nähe der Prägwerkstatt gelegen war, die diese Münzen ausgab. Natürlich liegt der Ort der Vergrabung des Schatzes für gewöhnlich in der Nähe des Wohnortes, folglich, in diesem Falle, auch nahe der Werkstatt. Die Zusammensetzung des Schatzes wäre weniger einheitlich, hätte der Eigentümer seinen Wohnort irgendwo am Rande des Verbreitungsgebietes der aus dieser Werkstatt hervorgegangenen Münzen gehabt. Zweifellos wären in diesem Fall auch Münzen aus anderen Werkstätten in den Schatz aufgenommen worden. Daraus ergibt sich eine wichtige Schlußfolgerung: Der Reitertyp unserer Schatzmünzen ist charakteristisch für Nordsiebenbürgen, wo sich auch die Werkstatt befand, in der diese Münzen geprägt wurden. Dadurch wird Pinks Behauptung widerlegt, wonach das Prägezentrum von Münztypen wie der unseres Schatzes an der Mündung der Save oder südlich der Donau gelegen sei. Mehr noch, auf Grund der geringen Entfernung des Fundortes vom dakischen Napoca glauben wir, daß der Münztyp unseres Schatzes den napocensischen Dakern zugeschrieben werden kann und örtlichen Stammescharakter hat.

Die Untersuchung der Münzen des Schatzes ermöglicht es, einen Blick auf die Arbeitsweise einer dakischen Münzwerkstatt zu werfen. Die wohlgelungene und äußerst einheitliche Ausführung des Averses fällt auf den ersten Blick auf. Nur winzige Einzelheiten lassen erkennen, ob es sich um dieselben oder um verschiedene Stanzen handelt, was eine besondere technische Meisterschaft voraussetzt. Der gleichbleibende Durchmesser der Stücke (23—25 mm), die selbe Dicke (5—5,5 mm) und das Gewicht, das sich bei 14 g hält, sind ein Beweis für die bemerkenswerte Vollkommenheit der dakischen Münzprägung. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß bei 74 von 82 Stück die Achsen der Vorder- und Rückseite gleichgerichtet sind. Eine Ausnahme bilden die Nummern 1 und 15 mit entgegengesetzter Achse, dann die Stücke Nr. 16, 27, 58 und 68, bei denen die Achse leicht nach links, sowie Nr. 47 und 64, bei denen sie leicht nach rechts verlagert ist. Das bloße Aussehen der Münzen zeigt, auch ohne chemische Analyse, daß das Metall — mit Ausnahme von Nr. 56 — von sehr guter Qualität ist.

Wie schon gesagt, wurden zur Prägung der Schatzmünzen 42 Stanzen für den Avers und 54 für den Revers verwendet. Es gibt keine gemeinsamen Stanzen für die verschiedenen Gruppen und Varianten des Schatzes.

⁷ Über die Ansichten zur Datierung der dakischen Münzen siehe D. Popescu, *Le trésor de monnaies daces de Tulgheș*, in « Dacia », IX—X, 1941—1944, S. 227; C. Preda, *Probleme de numismatică geto-dacică*, in SCN, III, 1960,

S. 66—70.

⁸ D. Popescu, a.a.O., S. 201—229.

⁹ RIR, XVI, 1946, S. 201—202.

Die im Verhältnis zur Münzzahl des Schatzes große Menge von Stanzen (42 bzw. 54: 82), sowie die Tatsache, daß nur in seltenen Fällen die Stücke gemeinsame Stanzen sowohl für den Avers als auch für den Revers haben, erklärt sich, unserer Meinung nach, durch unregelmäßige, in großen Zeitabständen erfolgte Prägetätigkeit, wobei viele Stanzen zur Verwendung gelangten. Die Stanzen für den Revers sind zahlreicher als die für den Avers, weil sie sich schneller abnützten¹⁰. Die Form der Münzen zeigt, daß der Revers oben lag und den Hammerschlag empfing. Die Münzen der Varianten A und B der IV. Gruppe zeigen zwischen Ohr und Bart des Zeuskopfes eine deutliche Vertiefung, die einer ebensolchen Erhöhung auf der Stanze entspricht, welche die Aufgabe hatte, ein Verschieben der Münze während der Prägung zu verhindern. Bei den späteren Varianten der IV. Gruppe verschwindet diese Erhöhung.

Technische Fehler bei Anfertigung der Stanzen waren nicht selten. Wir erwähnen den Avers von Nr. 6, von Nr. 16, den Revers von Nr. 8 und 12, 18—19, bei denen die Stanzen sehr unregelmäßig gearbeitet waren, den Revers von Nr. 20 und die Averse der Münzen 61—65. Solche Fehler widersprechen auffallend der technischen Meisterschaft des Münzschatzes in seiner Gesamtheit und finden ihre Erklärung in dem Gegensatz zwischen der bemerkenswerten Geschicklichkeit der dakischen Prägemeister und den geringen technischen Hilfsmitteln, die ihnen zur Verfügung standen.

Hiermit schließen wir unsere Betrachtung über den Schatzfund von Crişeni-Berchieş, der es ermöglichte, den Entwicklungsgang eines dakischen Reitertyps zu verfolgen, festzustellen, daß dieser Typ für Nordsiebenbürgen charakteristisch ist, ihn durch Analogie mit einem anderen dakischen Schatz zeitlich zu bestimmen und einige Beobachtungen über die dakische Münzprägung in der zweiten Hälfte des 3. Jh. v.u.Z. anzustellen.

¹⁰ Über dakische Münzprägung siehe die zutreffenden Bemerkungen von O. Floca, *Monnaies daciques de type Hunedoara*, in «Dacia», XI—XII, 1945—1947, S. 97;

Ph. Grierson, *Note on stamping of coins and other objects*, in *A history of technology*, Bd. II, Oxford, 1956, S. 486—488.